

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Beobachtungen der Großen Brachvögel im Wauwilermoos.

Von R. Amberg.

Samstag, den 10. März 1923, vormittags 10 Uhr war es, ein trüber regnerischer Tag, ich war gerade in der Scheune beschäftigt. Da hörte ich draussen einen Ton, der mich als angehender Beobachter bald ans sog. „Deichselloch“ lockte und Ausschau halten liess.

Wieder ertönte der wohlbekannte Flötenpiff, noch aus grosser Entfernung, „Tlaüi“ und so noch einige Male, bis ich sie sah, die hier im Volksmunde benannten „Rägepffier“. Gerade über unser Haus kamen sie, 70 bis 80 m hoch, in Linie ausgerichtet, dass ihnen ein Feldweibel nichts aussetzen könnte. Fünf flogen in der Mitte, auf beiden Seiten im Abstand von einigen Metern, je einer als Eskorte, so zogen sie dem Moos, ihrer alten Heimat, zu.

Nun konnte ich meine alten Bekannten wieder beobachten, wie sie das sonst so einsame Seemoos durch ihre herrliche Stimme beleben. Einen wahren Hochgenuss ist es zuzuschauen, wie sie mit kräftigen Schwingenschlägen sich in die laue Frühlingsluft erheben, dann mit etwas erhobenen Flügeln sich schwebend senken und ihren Paarungstriller vortragen und dieses Schauspiel mehrere Male wiederholen, beim Absetzen auf den Boden ihre Flügel noch eine Weile hochhalten und ihren Triller vollenden, etwas umherspazieren und wieder ihre Musik beginnen.

Am 13. April fand ich ein Gelege mit vier Eiern. Die Bracher sind wie die Kiebitze nicht die fleissigsten Brüter und überlassen, wenn sie gestört werden das Brutgeschäft oft stundenlang der Mutter Sonne. Argen Verdruss haben sie besonders mit den Krähen und eine nach der andern wird mit raubvogelartigen oft 20 m tiefen Stossflügen wegbugsiert. Wenn gar ein grösserer Raubvogel sich zeigt oder ein Hund, dann hört man das kreischende Angstgeschrei aus grosser Entfernung, dann verwandelt sich die schöne Stimme in ein schnell wiederholtes „Gü Gü Gü Gü“ und in der höchsten Angst in ein nicht gut wiederzugebendes „gkräüi“.

Die Jungen ausschlüpfen zu sehen, das wollte ich nun, wenn möglich nicht verpassen, darum hiess es trotz Zeitmangel fleissig Nachschau halten, was mir dadurch erleichtert wurde, dass ich oft in der Nähe arbeitete. Die Vögel waren nicht sehr scheu, liefen nur davon wenn sie mich erblickten, oder flogen bis etwa auf 40 bis 70 m Entfernung. Der Brutvogel fliegt aber nie vom Neste auf, sondern marschirt zuerst ein Stück, was die Entdeckung der Gelege ungemein erschwert. Nur einmal (wie auch letztes Jahr) liess mich der brütende Vogel auf 10 m (im Vorjahre etwa 20 m) herankommen. Wer von seiner Anwesenheit nichts weiss, würde ihn auch auf diese Distanz nicht leicht von blossem Auge wahrnehmen, da er sich mit seinem lerchengrauen Körper dem Boden anschmiegt und seinen so auffälligen Bogenschnabel wagrecht auf die Erde legt und nur seine klugen, braunen Augen spielen lässt.

Endlich, endlich, genau vier Wochen nach Entdeckung des Geleges kam ich doch auf meine Rechnung. Am 11. Mai morgens war ein Ei gepickt, am 12. waren zwei Junge heraus, eines war fort, warscheinlich ins nahe schützende Sumpfgras, das andere „hockte“ beim Neste. Samstag, den 14. machte ich die Wahrnehmung, dass die Alten sich nicht mehr ums Nest bekümmerten, das dritte Junge war fort, das vierte Ei liess ich aber vorsichtshalber noch zwei Tage liegen.

Nun weil es Sonntag war stöberte ich noch eine Weile in der Streue herum. Wie ich wieder etwa auf 50 m in die Nähe des Nestes kam, hörte ich einen sonderbaren sanften Pfiff, der bald wiederholt wurde und küchleinartig wie „Güg, Güg“ oder „büb, büb“ erklang. Die Alten trieben sich mahndend in der Nähe herum. Ich sass in einem spärlichen Weidenbusch und bald kam ein Junges auf zwei Schritte zu mir, hie und da den besagten Laut ausstossend. Die Alten kamen auf 15 bis 20 m heranspaziert, ängstlich lockend.

Zuletzt stand ich auf und wie ich an das Junge herantrat um es genau zu betrachten, reckte es sich gegen mich empor unter einmaligem katzenähnlichem Fauchen, seine Stummelflügel schüttelnd. Seine Grösse entsprach ungefähr derjenigen eines acht Tage alten Hühnchens, die Farbe seines Flaumgefieders war gelb, mit einigen wenigen braunen Flecken auf Kopf und Rücken. Die Farbe seiner stämmigen Läufe war wie beim alten Vogel, nur ein wenig heller, der Schnabel war etwa 3 cm lang.

Am 21. Mai, als ich etwa 300 m vom Neste entfernt arbeitete, kamen die Vögel, sich ängstlich gebärdend, auffallend nahe zu mir, obwohl sie sonst selten ins Kulturland so nahe zu den arbeitenden Leuten kommen. Nach einiger Zeit hörte ich im Grase das bekannte „Güg“, das nun zweimal wiederholt wurde, obwohl ich das Junge nicht fand war es unzweifelhaft, dass sich eines hieher verirrt hatte.

Nun hoffe ich, dass die ganze Gesellschaft der heimeligen Brachvögel, die Zierde des Wauwilermoses, recht wohl gedeihe. Ein Rätsel ist es mir immer noch, wo diese Vögel im Spätsommer sich aufhalten, ziehen sie vielleicht, wenn die Jungen flügge geworden, zu einer andern Kolonie?